

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kallertstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 49.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Samstag, den 27. Februar 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohl, denn, soget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Schwestern draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daseinsgebliebenen wird keines aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Banken aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahret, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

Der Widerstand der Neutralen.

Wir haben uns in Deutschland daran gewöhnt, die Haltung der am Kriege nicht beteiligten großen und kleinen Länder mit scharfem und wachsendem Mißtrauen zu beobachten und jeden Augenblick darauf gefaßt zu sein, daß dieser oder jener von ihnen sich der Reihe unserer erklärten Gegner anschließt. Diese Besorgnisse haben zweifellos ihre gute Berechtigung, und solange der Krieg nicht entschieden ist, müssen wir stets auf weitere Erschwerungen

unserer militärischen Lage gefaßt sein. Auf der anderen Seite aber wollen wir doch auch nicht verkennen, welche Widerstandskraft die Neutralen bisher allen Lockungen und Drohungen der Dreiverbandsmächte gegenüber gezeigt haben, und es entspricht nur einem Gebote der Gerechtigkeit, wenn wir uns darüber einmal Rechenschaft abzulegen versuchen.

Da England von Anfang an, zunächst mehr zur Rechtfertigung gegenüber dem eigenen Volke, den Satz aufgestellt hat, es kämpfe mit Frankreich und Rußland für Recht und Gesetz, für Freiheit und Sittlichkeit, mußte es schon zur Stärkung seiner moralischen Stellung den größten Wert darauf legen, überall in der Welt gläubige Anhänger zu gewinnen, alle Mittel aufzubieten, über die man in London verfügte, um in der ganzen Welt die Überzeugung zu verbreiten, daß erstens einmal in diesem Kampf jedermann Partei ergreifen müsse, der vor sich selbst und vor dem Urteil der Weltgeschichte bestehen wolle, und daß Deutschland eine so spottschlechte und auch völlig aussichtslose Sache vertrete, daß kein anständiger und kein einigermaßen praktisch veranlagter Mensch zweifeln könne, wohin er sich zu wenden habe. Mit sanftem Druck und mit drohenden Gebärden, mit Versprechungen und Warnungen wurde fleißig gearbeitet und keine Mühe, keine Verleumdung wurde verschmäht, wenn sie nur geeignet war, auf die unbeteiligten Länder Eindruck zu machen. Daß auf diese Weise die allgemeine Stimmung in Europa und besonders auch in der Neuen Welt von vornherein gegen uns gelenkt wurde, kann nicht bestritten werden; ebenso wenig, daß damit die Absicht der Engländer bis zu einem gewissen Grade erreicht war.

Aber doch auch nur bis zu einem gewissen Grade. Die neutralen Regierungen haben den künstlich entfachten Volksstürmen keine Zugeständnisse gemacht. Holland ist — obwohl es sozusagen unmittelbar zwischen zwei Feuern gelegen ist — seinen neutralen Verpflichtungen auf das gewissenhafteste treu geblieben. Spanien hält sich mit feierlicher Klarheit zur Schau getragener Absichtlichkeit zurück, während unsere dorthin verschlagenen Landsleute das ihnen bewiesene Wohlwollen der Behörde und auch der Bevölkerung gar nicht genug rühmen können. Italien ist freilich ein eigenes Kapitel, weil wir noch nicht vergessen haben, daß es eigentlich unser Bundesgenosse sein sollte, da es mehr als 30 Jahre lang sich des Schutzes des Dreibundes erfreuen durfte. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, müssen wir doch auch in diesem Falle sagen, daß die Hoffnungen unserer Feinde nicht in Erfüllung gegangen sind, soviel sie sich gerade diese Wünsche und Erwartungen haben kosten lassen. Giositti schmetterte kürzlich einen Mann, der bei einer Straßenkundgebung mit dem Ruf: „Es lebe der Krieg!“ auf ihn aufsprang, durch die Antwort nieder: „Armer Dummkopf!“ Und die Regierung läßt sich durch keinen Druck beirren, weder innerhalb noch außerhalb des Parlamentes. Wohin die Entscheidung Italiens schließlich fallen wird, ist allerdings noch gar nicht ausgemacht, aber sie wird lediglich durch italienische Interessen bestimmt

werden, und damit können wir durchaus zufrieden sein. Auch Griechenland hat diese Linie bisher nicht verlassen, so sehr der Anschluß der Türkei an die Zentralmächte seine Stellung auch erschweren könnte. Die stärkste Enttäuschung hat wohl Rumänien seinen hohen Gönnern in Ost und West bisher bereitet. Hier waren die Erwartungen am weitesten vorgeschritten, da es gelungen war, im Lande selbst starke agitatorische Kräfte für den Anschluß an den Dreiverband zu entfesseln. Es hat aber alles nichts geholfen. Und wenn jetzt der Rektor der Universität Jassy — ein bekannter liberaler Politiker — den Mut findet, öffentlich zu erklären, vom europäischen Standpunkt sei es gleichgültig, ob England die Oberherrschaft über das Meer mit Deutschland teilen müsse und ob Elsas-Lothringen zu Deutschland oder zu Frankreich gehöre, nicht gleichgültig dagegen sei es, ob für Jahrzehnte Europa unter Rosakenherrschaft gerate: dann können wir über die Haltung Rumäniens einstweilen noch beruhigt sein. Von den drei nordischen Ländern endlich haben England und seine Bundesgenossen auch noch nicht viel gutes erlebt. Bleibt am Ende also nur Amerika, das unsere Feinde durch die kolossalen Waffenlieferungen allerdings in sehr fühlbarer Weise unterstützt. Mit Amerika stehen wir aber augenblicklich in einem Notenaustausch, der für die weitere Haltung der Union vielleicht entscheidende Bedeutung gewinnen wird.

Im ganzen läßt sich bei einem Gesamtüberblick über die neutralen Länder jedenfalls so viel sagen, daß sie dem seegewaltigen England gegenüber es an Rückgrat nicht haben fehlen lassen. Das ist nicht sehr viel, wenn man bedenkt, mit welchen offenen Rechtsverletzungen unsere Feinde auch die Neutralen wiederholt herausgefordert haben. Es ist aber doch immerhin etwas, und verdient in dieser Begrenzung von uns, die wir wahrlich seit dem Kriegsbeginn nicht verdrängt worden sind, anerkannt zu werden.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz verzehren die Franzosen ihre Kräfte in nutzlosen Angriffen. Im Osten schreitet trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen die deutsche Offensive erfolgreich weiter fort und hat sich das wichtigste befestigte Orts Brainsk, des Schnittpunktes der Straße von Buktuff nach der preussischen Grenze und der Straße von Ruck an der Weichsel über Ration nach Ostrolenta, bemächtigt, wobei die Russen schwere Verluste erlitten.

Prasnyz im Sturm genommen.

Aber 15000 Russen gefangen, 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren, sehr viel Kriegsgerät erbeutet.

Gr. Hauptquartier, 25. Februar

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifelte Angriffe fort; sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der eingesetzten starken Kräfte, ohne den geringsten Erfolg. — Sonst nichts Wesentliches.

Humpelhanne.

Roman von Horst Bodermer.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Während des langen Geständnisses hatte Reinbrecht vor sich hingestarrt, ab und zu einmal mit dem Kopfe genickt, aber die Falten auf seiner Stirn waren tiefer und tiefer geworden. Als Emrich geendet, sagte er noch lange kein Wort. Auch er hatte seinen Dienst geleistet, durfte er hier die Person von der Sache trennen? Und der Mann, der da vor ihm stand, erwartete sein Urteil! In der allerletzten Minute hatte der arme Kerl eingelenkt. Wahrhaftig, eine schwere Prüfung war's gewesen! Mit knapper Not hatte er bestanden! Aber er war gestraucht aus Liebe zu seinem einzigen, vertriebenen Kinde!

Da fuhr der Oberförster so plötzlich vom Stuhle hoch, daß Emrich erschrak. „Daß der Medizinrat den Mund nicht halten kann“, meinte Reinbrecht los. „Wenn der Mann ahnte, in was für Rämpfe er Sie hineingetrieben! Ich hab's ihm noch auf die Seele gebunden, Ihnen den Kopf nicht heiß zu machen! Und nun, wo ich endlich mit guter Nachricht in der Tasche heimkehre, schon seit einem geschlagenen Jahre bemühe ich mich, Ihrem Hanneken zu helfen, muß das passieren! ... Es ist gar nicht zum Ausdenken!“

Die Hände schlug der Oberförster auf dem Rücken zusammen und ging lange nachdenklich im Zimmer auf und ab. Und Emrich stand da, sah auf seine Stiefel herab, während die Herren auf seinem Gesicht hin- und herzuckten. „Also schon lange bemühte sich sein Vorgesetzter für sein Kind, und er hatte gerade die Tage, in welchen der Oberförster für sein Hanneken die Aufnahme in eine Anstalt erwirkte, benutzen wollen, um das Schlimmste zu tun, was ein Mann in grüner Tracht begehen konnte! Das war das Allerbitterste, was ihn nun noch treffen konnte! ... Das Blut kochte ihm in den Adern, er taumelte und mußte sich am Schreibtisch festhalten!“

Da sprang Reinbrecht auf ihn zu, hielt ihn fest. „Nun setzen Sie sich aber, Emrich!“ „Er mußte sich schon gefallen lassen, daß ihn sein Vorgesetzter auf einen Stuhl drückte.“ Und dann nahm der Oberförster seinen Spaziergang durch's Zimmer wieder auf.

Der Mann da machte sein Bestes keine Dummheiten

wieder! Dafür wollte er seine Hand getrost ins Feuer legen! Aber verschweigen durfte er seinen Vorgesetzten gegenüber den bösen Vorfall nicht! ... Und wie die denken würden, war zum mindesten recht fraglich! ... Der Emrich hatte nun einmal Pech im Leben ...

Ja, Menschenkind, toschswelgen läßt sich die Sache nicht, das kann ich vor meinem Gewissen nicht verantworten!“

Der Förster nickte nur traurig vor sich hin. „Aber machen Sie keine Dummheiten, Emrich! ... In ein paar Tagen kommt der Herr Oberlandförstermeister, und der hat ein Herz im Leibe, dem muß ich die Entscheidung überlassen!“

Der arme Mann starrte vor sich hin, schob das Kinn vor, seine Lippen zitterten.

„Ich kann mich vor dem Herrn Oberlandförstermeister ja gar nicht sehen lassen ... zu Tode schämte ich mich!“

Lange sagte der Oberförster kein Wort. Dem Emrich mußte er einen Trost mit auf den Weg geben, sonst hängte der sich womöglich in seinem grünen Balde auf.

„Na, da bin ich auch noch da! ... Und wenn alle Stränge reißen, werd' ich mich für Sie verwenden, irgendwo bring' ich Sie schon an! Das ist keine Rederei, sondern mein fester Wille! Emrich, Sie kennen mich doch!“

Da streckte der sich von seinem Stuhle hoch.

„Derr Oberförster, auch das werd' ich noch tragen, es wird das Allerhöchste sein ... meines Kindes wegen!“

„Und wegen Ihrer braven Frau! Der werden Sie sich gleich Ihre Last vom Herzen herunterreden!“

Der Förster sah schon zur Seite und fand keine Antwort. „Emrich, es wäre feig ... erbärmlich!“

Scharf waren Reinbrecht die Worte vom Munde gekommen! Da straffte sich die Gestalt des Försters auf, seine Augen hingen erst mit ängstlicher Frage an denen seines Vorgesetzten, dann wurde der Blick fester.

„Zu Befehl!“

„Und nun gehen Sie und nehmen sich an Ihrer wackeren Frau ein Beispiel!“

Da schickte Emrich aus dem Zimmer wie ein verprügelter Hund!

21.

Emrich ging die Bühne aufeinander gebissen heimwärts. Je näher er seinem Ziele kam, um so langsamer schritt er dahin. Seine Gerte, wie die wohl sein Geständnis aufnehmen würde! Und dann kam auch noch eine Gerichtsverhandlung.

in der der ganze Sachverhalt mit Barren dargestellt werden mußte! Die Kausener hatten sicherlich das Automobil durch ihren Ort rattern hören ... wenn jemand davon zu sprechen anfing! ... Bei der öffentlichen Verhandlung! ... Keiner würde ihm glauben, daß er den Kerl wieder nach Hause geschickt hatte! Vielleicht glaubte es ihm selbst der Oberförster nicht, hatte nur aus Mitleid mit ihm so getan ... Da brühte er die Faust auf sein wild schlagendes Herz! ... Der Verführer mußte festgesetzt werden, das war jetzt dringend notwendig! Wo hatte er denn seine Gedanken geholt? Das hätte er dem Herrn Oberförster doch auch gleich sagen müssen! ... Er rieb sich die Augen, kam ihm dort nicht seine Frau mit Hanneken entgegen? Natürlich! Wie das arme Ding an der Mutter Hand daherhumpelte, Vater!“

Ein Freudenstreich war es! Sie eilte, so schnell es irgend ging, auf ihn zu. Weit breitete er seine Arme aus! Da — jetzt war sie bei ihm, er drückte das Kind an sein Herz, küßte es, während ihm die Tränen die verdämmten Waden in seinen langen Vollbart hinabließen.

„Hanneken, mein Hanneken!“

Und dann trug er sein Löcherchen der Mutter entgegen. Die stand mitten auf der Straße in ihrem wollenen Arbeitsrock, über den die blaue Schürze gebunden war, und lächelte schmerzlich den Beiden zu. Als er bei ihr war, ließ er das Kind zur Erde gleiten, die Eltern führten es an den kleinen Händchen, es redete munter drauf los, von ihren beiden Vattern, von Doktor, der sich immer wieder den Verband hatte abreiben wollen.

Dort liegt im Sonnenschein sein Häuschen! Das Herz krampt sich ihm zusammen, lange würde er hier nicht mehr bleiben, fragte sich's nur, ob man ihn nicht mit Schimpf und Schande über die Schwelle trieb.

„Mutter!“

Ein banger Aufschrei war's! Emrich ließ Hannekens Hand los, schlang den Arm um die Schulter seines Weibes, als wolle er einen festen Halt suchen.

„Ich hab' dir was zu sagen!“ Frau Emrich kannte ihren Mann, jetzt war er Wachs in ihren Händen.

„Spiel vorn Hause, Hanneken! ... Komm, Vater!“ — Auf dem grünen Kippsofa saßen die Beiden. Erst erzählt Emrich, was der Oberförster für sein Hanneken erreicht. Und dabei wächst ihm der Mut, er beäugt — Alles!

Kein Wort sagt seine Frau. (Fortf. folgt.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Vehr und Karem dauern an. — Die festungsartig ausgebauten Städte Braunsburg und Gumbinnen sind von ostpreussischen Reserve- und Infanteriebrigaden im Sturm genommen. Über 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hand. — In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht. — In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünfacher Überlegenheit ausgeführten Angriff das Vorwerk Mogily (südöstlich Wolimow). — Sonst nichts Wesentliches.

Was russische Generale von der Kriegslage wissen.

Bemerkenswert ist, daß der bei Anguskow gefangene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Heer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 25. Febr. Amtlich wird verlautbart: 25. Februar 1915 mittags. In Russisch-Polen keine Veränderung.

In der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer Gefechtsgruppe, die den Russen östlich Grubow mehrere Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und sechs Maschinengewehre ein.

In den Karpaten ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampftätigkeit beeinflusst. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert.

Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dnjepr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Gefechten am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Krieg im Orient.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 25. Febr. Die „Agence Milli“ erhielt von ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingetroffenen Berichterstatter folgenden Telegramm: Die Kämpfe, die in der Umgebung von Vortschka, nördlich von Artwin, seit einigen Tagen ausgefochten werden, haben mit einem vollen Erfolg der türkischen Truppen geendet. Diese besetzten nach einem von Tschorokprue unternommenen Angriffe wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht. Russische Offiziere wurden zu Tode gebracht, was beweist, wie tief die Moral der russischen Truppen gesunken ist.

Sperrung der Irischen See.

Aus London wird vom 25. Februar gemeldet: Die Admiralität hat gestern folgendes bekanntgegeben:

Die Befahrung der See zwischen einer nordwestlichen Linie von 55 Grad 22 1/2 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 17 Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 31 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 2 Minuten westlicher Länge, einer südöstlichen Linie von 55 Grad 10 1/2 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 24 1/2 Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 2 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 40 1/2 Minuten westlicher Länge sowie einer südwestlichen Linie von A nach D und einer nordöstlichen Linie von B nach C ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität ab 23. Februar vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenanfang und Sonnenuntergang südlich der Rathlininsel abwickeln. Nachts darf sich kein Schiff innerhalb vier Meilen von der Rathlininsel befinden.

Dann schreibt die „Times“: Der Zweck dieser Anordnung ist, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Unternehmung der Schiffe, die vom Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern und es gleichzeitig feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route um Südrland abgelenkt werden. Man kann annehmen, daß in dem verbotenen Gebiet sich Minen und andere Gefahren befinden, die die Passage der Schiffe zu gefährlich machen.

Neue Opfer des U-Bootkrieges.

London, 25. Februar.

Das deutsche Bureau meldet: Der Dampfer „Rio Parana“, der nach Portoferraio unterwegs war, und der Dampfer „Garvalon“, der nach Newportnews fuhr, wurden in der Höhe von Beachhead torpediert und versenkt, die Besatzungen sind gerettet, mit Ausnahme von drei Chinesen, die durch die Explosion umkamen.

Ob die englischen Kapitane, da sie Chinesen unter ihrer Befahrung hatten, sich berechtigt gefühlt haben, die chinesische Flagge zu führen, wird nicht gesagt, ist aber wohl anzunehmen. Auf jeden Fall hat es ihnen nichts genutzt. Zu bedauern sind nur die armen Teufel von Chinesen, die jetzt, wo den englischen Seeleuten die bleiche Furcht vor den deutschen Unterseebooten in die Knochen gefahren ist, dazu herhalten müssen, Englands Handels-geschäfte mit ihrem Blut zu bezahlen.

Der Untergang des „Regin“.

Das norwegische Ministerium des Äußern meldet, der Kapitän des norwegischen Dampfschiffes „Regin“ habe dem norwegischen Konsul erklärt, daß die „Regin“ im Begriff war, nach einer Mine zu sehen, die sie glaubten passiert zu haben, als plötzlich die Explosion stattfand. Die Besatzung hätte jedoch nichts von einem Torpedoboot (soll wohl Unterseeboot heißen) gesehen. Das Schiff sei sehr langsam gefahren, als die Explosion erfolgte. Die „Times“ berichten nach Aussage der Besatzung der „Regin“: Das Schiff war mit voller Ladung unterwegs nach einem amerikanischen Hafen. Es lag im Nebel mehrere Stunden am amerikanischen Sen. Vor lag im Nebel mehrere Stunden der Anker gelichtet, als eine heftige Explosion stattfand.

wan nezt, welchen Glauben die Reutermeldungen verdienen, die jeden Schiffsunfall an der englischen Küste auf ein deutsches „U“-Boot zurückführen!

Ein französischer Minensucher verunglückt.

Paris, 24. Februar

„L'Empire“ meldet: Der Minensucher „Marie“ stieß am Sonnabend im Ostbisen Dünkirchen auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt. — Nach dem Vorkauf dieser Meldung kann der französische Minensucher nur das Opfer einer treibenden französischen Mine geworden sein.

Die Katastrophe der „Evelyn“.

Präsident Wilson betraucht den Verlust des Dampfers „Evelyn“ als einen unglücklichen Zufall. Er erklärte Besuchern gegenüber, daß er einen nichtamtlichen Bericht erhalten habe, nach welchem der Kapitän nicht den unglücklichen Kurs gehalten hat, der ihm vorgeschrieben war. Die Minengruppe, in der das Schiff unterging, sei dem Kapitän beigegeben worden. Die Angelegenheit wurde in einer Kabinettsitzung besprochen. Man glaubt zu wissen, daß keine Schritte erfolgen werden, bis man weitere Einzelheiten erfahren hat. Die Regierung erblickt in dem Vorgang nichts, was internationale Verwicklungen verursachen könnte.

Wieder ein Zeppelin über Calais.

Die deutsche Luftflotte entwickelt gegen die französische Kanalküste eine äußerst lebhafteste Tätigkeit. Dem kürzlichen Zeppelinfeldzug in Calais ist bereits ein zweiter gefolgt. Aus Paris wird vom 25. Februar gemeldet:

Über Calais zeigte sich gestern von neuem ein Zeppelin, diesmal in Begleitung zweier Flugzeuge. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurden. Der Materialschaden soll nur gering sein. Die beim letzten Luftbombardement zerstörte Eisenbahnlinie nach Dünkirchen, die wiederhergestellt wurde, ist jetzt wieder unterbrochen.

Die geringen Materialschäden, von denen die französische Presse stets nach deutschen Luftangriffen zu sprechen pflegt, stellen sich regelmäßig nachher als sehr schwere heraus. Auch die Zerstörung der äußerst wichtigen Vahnhäfen, die von Calais ausgehen, durch den letzten Zeppelinfeldzug suchte man anfangs als kaum nennenswerten Materialschaden hinzustellen.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

Die Reuter meldet, haben die südwestafrikanischen Regierungstruppen am 23. Februar früh Garub besetzt. Dies bedeute einen wesentlichen Fortschritt, da in Garub größere Mengen Trinkwasser vorhanden sind. Weiter berichtet Reuter, daß am 24. Februar abends ein deutsches Flugzeug auf britische Truppen in Garub vier Bomben herabwarf, durch die ein Offizier und fünf Mann verwundet wurden. Das Flugzeug entkam trotz heftiger Beschichtung.

Garub (Ruhgarub) liegt 110 Kilometer östlich von Lüderichs in den großen Löwengebirge, einem quellenreichen Hochland, von dem mehrere Riviere nach den verschiedensten Richtungen abfließen. Ganz in der Nähe befindet sich Rubus, der wichtigste Posten zwischen Lüderichs und Bethanien. Die feindlichen Truppen haben damit die Wüste Namib hinter sich gebracht und den Rand des Steppengebietes im Landesinnern betreten. Es sind aber immerhin noch etwa 180 Kilometer Luftlinie bis Keelmannshoop.

Berschiedene Meldungen.

Bern, 25. Febr. Die Transporte der zum Austausch gelangenden schwerverwundeten deutschen und französischen Kriegsgefangenen durch die Schweiz begannen voraussichtlich am 3. März. Laut Bundesratsbeschluss führt das Schweizerische Rote Kreuz die Transporte aus. Die Oberleitung hat der Chefarzt vom Roten Kreuz, Oberst Bohny, die Armeeleitung stellt dem Schweizerischen Roten Kreuz die nötigen Sanitätszüge zur Verfügung. Die Schweizerischen Jüge fahren auf besonderen Wunsch der französischen Regierung bis Lyon. Jeder führt 250 Verwundete und unterstützt einem militärischen Kommando. Die Pflege der Verwundeten während der Fahrt besorgen Schwestern und Mannschaften vom Roten Kreuz. Die Zahl der von Konstanz zurückzubefördernden Franzosen beträgt 2500. Die Zahl der von Lyon zurückzubefördernden Deutschen ist noch unbestimmt.

London, 25. Febr. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 19. Februar: Als Regierungstruppen in Swakopmund landeten, explodierten mehrere Minen; ein Deutscher, der am Strande beobachtete, hatte sie zur Explosion gebracht und war getötet.

London, 25. Febr. Das Bureau Reuter sieht sich zu dem Eingekündnis veranlaßt, daß drei englische Flieger permissiert werden, die an dem neulichen Luftangriff auf Ostende teilgenommen hatten.

Paris, 25. Febr. Das Blatt „Journal“ behauptet, daß die Verbündeten als Antwort auf die Maßnahmen Deutschlands beabsichtigen zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Preise ist.

Nanch, 25. Febr. Während des Einlaßes von Militär in der Panzer Panneville war ein deutsches Flugzeug eine Anzahl Bomben ab, deren Wirkung geheimgehalten wird.

Konstantinopel, 25. Febr. Der Ball von Brussa meldet, daß in der dortigen französischen Ordensschule, die jetzt in eine türkische Schule umgewandelt worden ist, in einer unterirdischen Höhle eine Anzahl Waffen, eine Dynamitbombe, 19 Pakete Dynamit und Zänder aufgefunden worden sind.

Bukarest, 25. Febr. Der französische General Bau wurde bei seiner Ankunft von Vertretern der Kulturliga, der nationalen patriotischen Aktion sowie Vertretern mehrerer rumänischer Vereine empfangen. Bau stieg in der französischen Gesandtschaft ab.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich: In einem Erlass der zuständigen Minister werden die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vom Aufbruch betroffenen Jahressklassen in Preußen darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden und beim

Verzieren in einen anderen Bezirk ebenso bei den Ortsbehörden an- und abzumelden haben wie die Militärpflichtigen. Die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen unterliegen der Kontrolle durch die Bezirkskommandos. (B.L.B.)

+ In einer halbamtlichen Auslassung wird den Zeichnern auf die neue Kriegsanleihe geraten, Sparfassen und Kreditgenossenschaften nicht in Räumlichkeiten zu bestärmen und in erster Linie in ihrem Besitz befindlichen entbehrlichen Vermitteln zur Einzahlung auf die Anleihe zu benutzen. Das Publikum möge die Kassen usw. nicht in den ersten Tagen, während sie sich noch auf das neue Geschäft einzurichten haben, mit Anträgen bestärmen, andererseits aber auch keine Zeichnungen nicht bis zum Ende der ausgiebig bemessenen Zeichnungsfrist verschieben.

+ Bei der Bereidigung sämtlicher Rekruten des Standortes München hielt König Ludwig von Bayern eine Ansprache und sagte zu den jungen Soldaten u. a. Gegen eine Welt von Feinden, wie es die Geschichte nicht kennt, kämpft das deutsche Volk. Es ist ein schwerer und ehrenvoller Kampf, aus dem wir, so Gott will, reich hervorgehen werden. Niemals ist das deutsche Volk siegt worden. Nur verhältnismäßig kleine Teile des Reiches sind mit Feinden überzogen worden, dagegen halten wir große wertvolle Teile feindlichen Landes besetzt und trotz aller Anstrengungen ist es unseren Feinden nicht gelungen, uns daraus zu vertreiben. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, und Ihr alle werdet wohl noch den Feind kommen. Ich erwarte dann, daß Ihr den Gleichen tun werdet wie Euere vor dem Feinde stehenden Brüder, die, wo immer sie hinkommen, dem guten Namen der Bayern nur Ehre machen. Der König schloß mit den beiden Wünschen für die Zukunft der Mannschaften und mit einem „Gott befohlen!“

China.

* Jrgendwelche Entwirrung der chinesisch-japanischen Verwicklungen scheint nicht bevorzustehen. „Times“ erfahren aus Peking: Der japanische Gesandte und der britische Sekretär hätten die Verhandlungen mit dem chinesischen Minister des Äußern und dem Vizepräsidenten über die japanischen Forderungen wieder aufgenommen. Da es nicht möglich war, die Chinesen zur Annahme sämtlicher Forderungen zu bewegen, begannen die Japaner mit der Forderung der Schantungfrage. Die Chinesen machten den Japanern Gegenanträge und verlangten Änderungen, die Japaner besaßen jedoch auf der Annahme der ursprünglichen Forderungen. Die Konferenz blieb erfolglos und wurde vertagt. Anderweitig wird gemeldet, Japan drohe mit den stärksten Maßnahmen. Chinesen haben sich an die mächtigen Staaten in Amerika um Schutz und Vermittlung gewandt.

Die Japaner und Indier.

Im Abendblatt vom 9. Dezember wies die „Frankfurter Zeitung“ mit dem nötigen Vorbehalt auf ein Washingtoner Regierungskreis verbreitetes Gerücht hin, demzufolge Japan auf Englands Bitten Truppen in Indien gelandet habe. Die jüngsten Ereignisse in Singapur geben jetzt diesem Gerücht eine gewisse Bestätigung. Japanische Marinetruppen sind nach Reuter dort gelandet worden, um ein meuteres Indierregiment niederzujagen. Es hat aber den Anschein, daß japanische Kriegsschiffe in den indischen Häfen stationiert sind, um im Falle von Unruhen eingzugreifen. Dies erklärt die klägliche Haltung Englands in dem gegenwärtigen chinesisch-japanischen Konflikt. England ist nicht in der Lage, gegen die japanischen Forderungen zu protestieren, da die japanische Flotte vor den Toren Indiens liegt. In diesem Zusammenhang sei auf die Meldung der Peking-Post, die Kunde durch die gesamte europäische Presse gemeldet hat, diese chinesische Zeitung hatte behauptet, daß England Japans Hilfe in Indien erbitten und im April 1915 als Gegenleistung carte blanche in China gegeben habe. Die Meldung ist damals als ungläublich hingestellt worden. Die Tatsachen haben sie jetzt überflüssig für die Japaner haben in Singapur, dem größten englischen Ueberseehafen und der Brücke zwischen Indien und Australien, einen indischen Aufstand unterdrückt. Japan hat in China freie Hand.

Hus In- und Ausland.

Oporto, 24. Febr. Der 14jährige Schüler José Francisco Silva gab zwei Revolverkugeln auf den Führer der Demokraten Alfonso Costa ab, als dieser einen Zug nach Lissabon bestiegen wollte. Costa wurde nicht getroffen, Silva wurde verhaftet; er erklärte, er habe aus freier Antrieb gehandelt.

Petersburg, 24. Febr. „Nowoje Wremja“ schreibt: Es erfahren aus offizieller Quelle, daß die Niederlage der Flottenvereinsprozesse alle russischen sowie deutschen Staatsangehörigen betrifft. Denjenigen deutschen Staatsangehörigen, die jünger als 17 und älter als 45 Jahre sind, ist die Reise nach dem Ausland gestattet. Die Gesamtzahl der Personen, die das Recht abzureisen erhielten, beträgt 283.

Konstantinopel, 25. Febr. Bei Sitzungsbeginn wurde in der Kammer unter lebhaftem Beifall des Hauses ein Danktelegramm des Präsidenten des Deutschen Reiches an die Tagesordnung für die Begrüßung durch die Osmanische Kammer zum Siege in Mafuren verlesen.

Tehran, 25. Febr. Das Ministerium erfuhr infolge einer Änderung, als der entscheidende russische Botschafter Ministerpräsident Amin ed Douleh als Minister des Äußern eintrat. Das Ministerium des Äußern übernahm der russische Botschafter Muavin Douleh.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(102. Sitzung.)

Rs. Berlin, 25. Februar

Dem Antrage der Geschäftsordnungskommission, die preussischen Abgeordneten gegen den Abg. Ballhaus zu verhaften und sodann den Entwurf betr. Erweiterung der Stadtkreise Essen, Oberhausen, Werden ohne Erörterung in dritter Lesung an.

In der Sitzung der Staatsberatung begann beim Abg. der Handels- und Gewerbeverwaltung, Abg. v. Salfer, gab seiner Bewunderung für die Leistungen der Landtagsausübung und bemerkte, daß der Krieg dem Landtag überbezeugt beigebracht habe, daß der einzelne allein nicht ausreicht, im Zusammenhang aber alles erreicht werden könne. Der Minister möge sich

gegen die Einführung eines allgemeinen Moratoriums mit allen Kräften zur Wehr setzen. Da nach dem Krieg die Arbeitsverhältnisse große Schwierigkeiten bereiten würden, müßten die Arbeitsnachweise ausgebaut werden.

den De...
wird be...
nicht m...
Linie b...
ben zu...
benun...
den all...
ie Ge...
nderer...
de der...
des Sta...
ayern...
en u. a...
Gesch...
in schwe...
will, die...
de De...
Teile d...
dage...
Landes...
in Fein...
Krieg...
l noch...
Ihr d...
sich lie...
guten W...
schloß...
anusch...
apan...
Times...
nd der...
chines...
über l...
Da...
fämi...
spaner...
en mach...
ngten...
Anmal...
rens...
Bgeme...
E...
aaten...

Abg. Dr. Meumer (natl.) wünschte bei der Befämpfung des unregelmäßigen Handels die Anbahnung der Fachverbände. Der Wunsch einer guten deutschen Nachrichtenvermittlung, die dem feindlichen und neutralen Auslandes Kenntnis unserer glänzenden wirtschaftlichen Lage geben könne, sei zu belegen.

Abg. Giesberts (B.) wies ebenfalls auf das Handwerk hin, das den gestellten Anforderungen nur habe gerecht werden können durch seine Organisationen. Wünschenswert sei, daß auch nach dem Kriege die Behörden mit den Organisationen des Handwerks, der Industrie und der Arbeiter zusammenarbeiten möchten.

Abg. Dr. v. Bonna (fkl.) setzte sich für eine staatliche Hilfe des durch den Krieg stark in Mitleidenhaft gezogenen Handwerks auf dem platten Lande ein. Durch die Ausfuhr von Installationsarbeiten durch die Städte würde das Handwerk schwer geschädigt.

Abg. Rosenow (Bp.) führte aus, daß die Industrie und die Arbeiterkraft Großes geleistet hätten. Man könne aber besonders den Leuten der jetzigen guten Verdienste danken, zumal da die Lebensmittelpreise höhere geworden seien.

Handelsminister Dr. Sydow

erkannte die Notwendigkeit des Ausbaues der Arbeitsnachweise an, die vor allem unparteiisch gehandhabt werden müssen. Sehr erfreulich sei die Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit jetzt behoben wäre, daß sie zu Beginn des Krieges nicht entfernt so groß war, als bei früheren Kriegen. Auch nicht entfernt so groß, als die Gewerkschaften große Mittel zu Unterhaltungen aufgewendet hätten. Ein Moratorium hätte die wirtschaftlichen Verhältnisse geradezu auf den Kopf gestellt. Dem unregelmäßigen Handel, der sich an die Seereschifffahrt gebrängt habe, sei zu Beginn des Krieges schon entgegengegearbeitet worden.

Den Wünschen des Handwerks

sei dadurch entsprochen worden, daß vor der Vergabe von Arbeiten die Handwerkskammern gehört werden sollen. Nur durch den Zusammenschluß könne es den Handwerkern gelingen, mit den größeren Betrieben Schritt zu halten. Verbesserungen, die sonst wieder zu eröffnen, seien im Auge. Mit Genehmigung stellte der Minister fest, daß Handel und Industrie mit dazu beigetragen haben, Deutschland durch den schweren Kampf hindurchzubringen. (Beifall.)

Abg. Due (Soz.) bezeichnete die amtliche Statistik als unzulänglich, die jetzt behobene Arbeitslosigkeit sei zu Beginn des Krieges viel höher gewesen, als die Statistik erkennen läßt. Die Preissteigerung für Lebensmittel sei so groß, daß dem wucherischen Treiben müsse ein Ende gemacht werden. Der Etat wurde bewilligt.

Es folgte die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung und die damit verbundene Beratung des Entwurfs eines Knappschafts-Kriegsgesetzes. Handelsminister Dr. Sydow führte aus, es sei gelungen, die heimische Produktion wieder auf 80 Prozent zu heben. Damit wird den heimischen Ansprüchen genügt.

Wir brauchen die englische Kohle nicht.

Verhöll der Beschäftigung von Kriegsgefangenen sagte der Minister, solche würden nur auf eigenen Wunsch in Gruben beschäftigt und sie dienten nicht als Lohnbrüder. Dann genehmigte der Minister noch der gefallenen Vergleiche aller Grade. Sie hätten in ihrem Berufe täglich den Tod vor Augen, jetzt aber selten sie, daß sie auch für das Vaterland zu haben wußten.

Abg. Due (Soz.) führte aus, die Erklärungen des Ministers seien geeignet gewesen, manche bestehende Bedenken zu zerstreuen. Der Etat wurde bewilligt. Nächste Sitzung Dienstag, 2. März.

der Standorte in den elsässischen Kreisen Mülhous, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taten des Friedensdienstes.

* (Bewahrt die leeren Bündholzschachteln.) Nur noch kurze Zeit werden die Bündholzer in Schachteln verkauft. Danach werden sie nur in lose Bündchen verschnürt in den Handel kommen.

* (Unermittelt.) In nächster Zeit werden am Anfang der deutschen Verlustlisten besondere Listen mit der Ueberschrift „Unermittelt Liste Nr. ...“ erscheinen. Diese Listen enthalten die Namen von Angehörigen der deutschen Armee, die in der Gefangenschaft oder in deutschen Lazaretten gestorben und bei denen der Truppenteil nicht festgestellt werden konnte, sowie solche mit Regimentsangabe, deren Richtigkeit aber nicht feststeht. Sie gelangen, mit fortlaufender Nummer versehen, von Zeit zu Zeit zum Abdruck.

* (Gefangenenlager in Wehr.) Am Mittwoch einen Zuwachs von 2500 Russen erhalten. Dem „Wehr. Anz.“ zufolge beträgt die Anzahl der Insassen des dortigen Gefangenenlagers 9650 Mann. — In Gießen sind ebenfalls 1500 gefangene Russen eingetroffen und interniert worden; in Limburg 2300.

* (Gießener Stadttheater.) Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 3½ Uhr: „Johannisfeuer“, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Ende nach 6 Uhr. — Sonntag, den 7. März, nachmittags 3½ Uhr: „Flachsmann als Erzähler“, Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Ende 8¼ Uhr.

Frankfurt, 25. Febr. In der gegenwärtig tagenden evangelisch-lutherischen Synode wurde heute die Beschwerde eines auswärtigen Herrn über die Auf-führung von Schwänken und dergleichen im „Neuen Theater“ während des Krieges zur Sprache gebracht. Der Synodalvorstand schloß sich dieser Beschwerde an und richtete an das Generalkommando und das Polizeipräsidium Proteste gegen derartige Aufführungen. Die heutige Gesamtsitzung gab ihre Zustimmung zu dem Vorgehen des Vorstandes.

— Nach einem Beschluß des Frankfurter Magistrats werden im Stadtkreis Frankfurt vom 1. März ab Brotkarten ausgegeben nach der Maßgabe, daß 200 Gramm Mehl oder die entsprechende Menge Brot pro Kopf und Tag entfallen.

fc. Wiesbaden, 25. Febr. Die Sammlung für den „Deutschen Verein für Sanitätshunde“ in Wiesbaden und Umgegend hat bis jetzt rund 18.000 Mark ergeben. Die Sammlung wird fortgesetzt in Anbetracht des Interesses, das die Bevölkerung dieser neuesten Errungenschaft der Kriegsanstalt entgegenbringt. So wurden in kurzer Zeit in Biebrich 1000 Mark gesammelt, in Bad Homburg 800, in Geisenheim 229 Mk.

Wetzlar. Unsere Wanderbücherei hat in allen Kreisbüchereien Einklebe gehalten und gilt als gern gesehener Gast in den Wintermonaten. Dank der Beihilfe ist die Zahl der Bände sämtlicher Bücherstöcke schon weit über 12.000 gestiegen. Eine Fülle von Unterhaltung und Belehrung geht von dieser Kreiseinrichtung aus. Die Bücher sind in den meisten Fällen liebe Freunde, die man nicht mehr entbehren möchte.

Wetzlar, 26. Febr. Auf eine Anfrage bei der Bürgermeisterei in Wetzlar, ob Zeitungsnachrichten, die eine große Anzahl von Typhusfällen in Wetzlar melden, sich bewahrheiten, wurde uns mitgeteilt, daß allerdings in letzter Zeit einige Typhusfälle in dem Gefangenenlager sowohl als auch in der Stadt zu verzeichnen sind. Zwei Kinder und eine erwachsene Person sind gestorben. Weiter wurde uns mitgeteilt, daß die Krankheitsfälle im allgemeinen leichter Art seien und von einer Epidemie bis jetzt keine Rede sein könne. Vorsichtsmassregeln seien aber angedenken worden. Zu Besorgnissen sei kein Anlaß vorhanden.

Berlin, 25. Febr. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Futtermittel, für die Erzeugnisse der Kartoffelfabrikation und der Kartoffelfabrikation wesentlich erhöht und gleichzeitig für den Absatz dieser Erzeugnisse durch die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft erweiterte Vorschriften erlassen. Infolge des Futtermittelmangels, der durch die Beschlagnahme des Getreides künftighin besonders scharf geworden ist und infolge der starken Steigerung der Futtermittelpreise, ist die Kartoffel zur Zeit gegenüber den übrigen Futtermitteln unverhältnismäßig billig. Daher sehen rechnende Landwirte davon ab, ihre Kartoffeln zur Kartoffelfabrikation oder zur Stärkefabrikation zu verwenden, sondern verfüttern sie an ihr Vieh. Um dem entgegenzuwirken, erhöht der Bundesrat die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffelfabrikation sowie der Kartoffelfabrikation bei den Produzenten auf 25 Mark für den Doppelzentner Futterkartoffeln und 48 Mark für den Doppelzentner Futterkartoffeln, wodurch den Betreibern die Wirtschaftsmöglichkeit erhalten wird, auch wenn sie Futterkartoffeln zum Preise von etwa 3 Mark erwerben müßten. Der Kartoffelverwertungsgesellschaft m. b. H. ist jetzt der Alleinvertrieb sämtlicher Futterkartoffeln und von Futterkartoffelmehl übertragen worden. Sie erhält damit auch die Pflicht, die Stärke verarbeitenden Industrien, wie die Textilindustrie, in entsprechendem Umfange unter Mitwirkung der Sachverständigen-Kommission und des Reichskommissars zu versorgen. Endlich erhielt diese Gesellschaft die Befugnis, Futterkartoffeln für die ihr angeschlossenen Trockner u. s. w. zu enteignen. — Die Festlegung der Uebernahmepreise für Schweine im Enteignungsfall und der Preise für Schlachtschweine haben infolge des ausgebreiteten Bedarfs der Seeresverwaltung, der behördlich angeregten starken Nachfrage der Bevölkerung und der umfangreichen freihändigen Ankäufe der Gemeindeverwaltungen seit Dezember 1914 stark angezogen. Nachdem den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Pflicht auferlegt worden ist, sich zur Ummantelung in Dauermantel Schlachtschweine zu beschaffen, sind sie weiter sprunghaft in die Höhe gegangen und haben jetzt einen beträchtlichen Stand erreicht, daß die Ziele der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ernstlich gefährdet erscheinen. Es ist daher notwendig, die Preise auf einen Stand zurück-

zuführen, der zwar den Schweinehaltern mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Futtermittel einen angemessenen Gewinn gewährleistet, aber doch den finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden Rechnung trägt und einer übermäßigen Verteuerung der Fleischnahrung für die Bevölkerung vorbeugt. Den zur Erreichung dieses Erfolges von verschiedenen Seiten angeregten Vorschlag allgemeiner Höchstpreise, macht sich die Bundesratsverordnung nicht zu eigen. Es kann abgewartet werden, ob die Weiterentwicklung der Marktverhältnisse zu einer so einschneidenden Maßnahme drängen wird. Der Bundesrat hat aber das Bedürfnis zu einer Preisfestlegung für den Enteignungsfall als Mittel zur Ausübung eines Druckes zur Verminderung des Schweinebestandes insoweit anerkannt, als von der Enteignung Schweine bis zu 100 Kilogramm Lebendgewicht betroffen werden sollen, da gerade diese Schweine der unteren Gewichtsklassen zum Zwecke einer höheren Gewinnerzielung vom freihändigen Verkauf zurückgehalten werden, während zur Sicherung des Brotgetreides und der Kartoffel-vorräte ihre Abzuchtung besonders dringlich ist. Als Richtpreise im Uebernahmeverfahren sind daher Beträge festgesetzt, die nach Preisgebieten und Gewichtsklassen abgestuft sind, und bei deren Ermittlung die Preise an den beiden letzten Hauptmarkttagen im Januar 1915 des Marktes und des städtischen Viehhofes in Berlin als Anhalt genommen sind. Die Marktpreise für die Schweine höherer Gewichtsklassen dürften sich dann ohne behördliche Maßnahmen von selbst in entsprechender Weise regulieren.

Marktbericht.

Herborn, 25. Febr. Auf dem heute abgehaltenen 2ten diesjährigen Markt waren aufgetrieben 198 Stück Rindvieh und 176 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettefleisch und zwar Ochsen 1. Qual. — bis — Mk., 2. Qual. 90 bis 95 Mk., Kühe und Kälber 1. Qual. 88 bis 90 Mk., 2. Qual. 80 bis 85 Mk., per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Herkel 50 bis 70 Mk., Läufer 75 bis 90 Mk. und Einkügelweine 100 bis 150 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am 29. März cr. statt.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)
26. Februar, vormittags.
Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 26. Febr. (W.D. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ teilt über die Verordnung des Bundesrats betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen u. a. folgendes mit: Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten, rechtfertigt die Maßnahmen, die diese für unsere Industrie wichtigen Brennstoffe einer in Kriegszeiten entbehrlichen Verwendung im Dienste des Luxus und der Bequemlichkeit entziehen. Durch die neue Verordnung wird der Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen vom 15. März ds. Js. ab von einer erneuten Zulassung abhängig gemacht, die nur erteilt werden darf, wenn für den Verkehr des Fahrzeuges ein öffentliches getrocknetes, das von den rund 50.000 Kraftwagen, die Bedürfnis besteht. Wird so einerseits Vorsorge dahin zur Zeit noch im Verkehr sein dürfen, in Zukunft etwa die Hälfte von den Straßen verschwinden wird, so sind doch andererseits Ausnahmen in genügendem Umfange vorhanden, um berechtigten Interessen auch fernerhin zu genügen. So soll der Verkehr mit Kraftomnibussen und Kraftdroschken, wenn auch in beschränktem Maße, aufrecht erhalten werden. Insbesondere werden bei der Zulassung von Lastkraftfahrzeugen die Bedürfnisse des Gewerbebetriebes angemessene Berücksichtigung finden. Da gleichzeitig die Heeresverwaltung es sich angelegen lassen wird, die Militärkraftfahrzeuge im Heimatgebiet so weit einzuschränken, als es die militärische Notwendigkeit zuläßt, darf mit einer wesentlichen Ersparnis an Gummi, Treiböl und Schmieröl für die Zukunft mit Sicherheit gerechnet werden.

Berlin, 26. Febr. Die holländische „Dyd“ stellt laut „Berl. Tageblatt“ fest, daß die Riste der nach dem 18. Februar auf Minen gelaufenen oder torpedierten englischen Schiffe 20 Namen umfaßt.

— Die Rekrutierung in England scheint nach einem Bericht der „Röfischen Zeitung“ nicht so zufriedenstellend auszufallen, wie man glauben machen möchte. Die „Times“ stellen wieder fünf Fragen für Männer: Lohnt es Euch Euer Frauen vor Schlimmerem als dem Tod zu bewahren, Euer Kinder vor der Ermordung zu retten, Euer Felder, Dörfer und Acker vor der Vernichtung und den historischen Schmutz Eurer Städte vor dem Verderben, Euer Freiheit vor Unterdrückung zu schützen für Recht gegen Macht, für Menschlichkeit gegen Barbismus zu kämpfen. Wenn das lohnt, dann laßt Euch noch heute anwerben!

— Einer Bukarester Tepeche der „Abn. Zeitung“ zufolge sind nach lebhaften mehrtägigen Artilleriekämpfen in der Gegend von Bijan, welche sie stark befestigt hatten, die Russen trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit aus ihren Stellungen vertrieben worden. Sie hätten sich fluchtartig 20 Kilometer jenseits des Pruth zurückgezogen. Hierdurch sei der letzte Widerstand der Russen gebrochen. Die Bukowina sei völlig von den Russen gekübert.

Hamburg, 26. Febr. (H.) Aus dem Haag berichten die „Hamburger Nachrichten“: Seit drei Tagen herrscht im Kanal dichter Nebel, der sowohl die Schifffahrt als auch die Unternehmungen der deutschen Tauchboote sehr erschwere und insbesondere die englischen Schiffe in den Häfen festhalte, aus Furcht vor einem Angriff der deutschen Unterseeboote.

Fürich, 26. Febr. (H.) Der „Tagesanzeiger“ schreibt über die Kriegslage: Der deutsche Vormarsch an der unteren Weichsel ist bereits bis an den Flußlauf

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 26. Februar.

* Der Landesausschuß des Regierungsbezirks Wiesbaden hat auf Grund der Viehseuchen-Entschädigungsgesetzgebung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden beschlossen, für das Rechnungsjahr 1914/15 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben: 1. Zum Pferdeent-schädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, rog-, wild- und rinderseuche- und englische milch- und rauhbrandranke Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere. 2. Zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, rauh- und klauenseuche-, wild- und rinderseuche-, milch- und rauhbrandranke und tuberkulöse Rindviehstüde geleistet werden, 10 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben.)

* (Der Feldpostdienst.) Bei der Ver- sendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Be- stimmung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat be- findlichen Militär-Paketdepots auszuliefern. Die bei heimischen Postanstalten aufgegebenen Pakete werden bis 10 Kilo. schwer sein. Das Porto beträgt 10 Pfg. für das Kilo, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Pakete im Gewicht über 10 Kilo. bis 50 Kilo. sind bei Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzu- geben; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Roll- fracht) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Frontfeld und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. — Hiernach ist es un- möglich, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgegangenen Pakete bis 10 Kilo. freis die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat die Beförderung von der Ausgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in das Frontfeld, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zu- stellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach an- nimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feld- postpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, beruhen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh abgegeben waren. — Außer den vorstehend erwähnten Paketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des deutschen Reiches in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme

der Wkra gelangt, wo er kaum noch einen Tagesmarsch von der äußeren Befestigungslinie von Nowogorod entfernt ist. Im Westen ist das wichtigste Ereignis ein Armeebefehl des Generalissimus Joffe, der eine neue Offensivbewegung ankündigt.

Vordcaux, 26. Febr. (Tl.) Ueber die Erschießung des Deutschen Willi Sattler, der wegen Spionage zum Tode verurteilt war und dessen Revisionsgesuch verworfen wurde, berichten die Blätter: Die Erschießung erfolgte auf einem Gelände der Umgegend der Stadt. Eine Kompanie des 7. Kolonial-Regiments war dazu abkommandiert. Sattler, der in einem Automobil auf den Platz gefahren wurde, war äußerst gefasst. Er trank ein Glas Rum und ging festen Schrittes an die ihm bezeichnete Stelle. Sattler ließ sich die Augen nicht verbinden und rief den Soldaten zu: Zielt gut. Die Gewehre krachten los und Sattler wurde oberhalb der Brust getroffen. Ein Sergeant gab ihm den Gnadenstoß.

Rotterdam, 26. Febr. (Tl.) Privattelegramm. Ueber die tatsächlichen Verluste, die die englische Handelsflotte durch Minen oder deutsche Unterseeboote erlitten, sucht Reuter-Büro die englische Bevölkerung, unter der sich eine große Beunruhigung geltend macht, durch leere Worte hinwegzutäuschen. So meldet das Büro beispielsweise, daß der Verkehr zwischen Frankreich und England mit der größten Sicherheit funktioniere und das Publikum sich vollkommen ruhig verhalte. Die Zahl der Reisenden nehme ständig zu.

Rotterdam, 26. Febr. (Tl.) In Portsmouth wurde die Besatzung des Dampfers „Western Coast“ aus Liverpool gelandet. Sie meldet, daß der Dampfer bei Beach Head durch einen Torpedo oder eine Mine gesunken sei. Menschen sind nicht umgekommen.

Stockholm, 26. Febr. (Tl.) Zu der Meldung der britischen Admiralität, daß der englische Hilfskreuzer „Elaumac Naughten“ seit dem 3. Februar vermisst wird und daß man befürchte, er sei gesunken, meldet jetzt Bureau Reuter: Auf dem Hilfskreuzer „Elaumac Naughten“, der wahrscheinlich gesunken ist, befanden sich 20 Offiziere und 260 Mann, die vermutlich alle umgekommen sind.

Kopenhagen, 26. Febr. (Tl.) Reuter meldet von gestern: Ein Dampfer unbekannten Namens und Nationalität wurde Mittwoch Nachmittag vor Eastbourne (Sussex) zum Sinken gebracht.

London, 26. Febr. (Tl.) Reuter meldet aus Scarborough: Das Dampfschiff „Deptsford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken. Man glaubt, infolge einer Torpedoplosion. Die gesamte Mannschaft bis auf einen Mann wurde durch ein Passagierboot gerettet. „Deptsford“ mißt 703 Tonnen, wurde 1912 gebaut und gehört einer Londoner Reederei.

Mailand, 26. Febr. (Tl.) Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Eastbourne an Lloyds ist am 24. Febr. nachmittags 4 Uhr, einige Seemeilen vom Damm von Eastbourne ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen.

Wien, 26. Febr. (Tl.) Der Wiener Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erfährt aus Tenedos, daß vor den Dardanellen zwei neue französische Kreuzer, 5 englische Unterseeboote, 14 große Kohlendampfer und ein Lazarettschiff eingetroffen seien. 5 Transportdampfer mit Landungstruppen werden erwartet.

Konstantinopel, 26. Febr. (Tl.) Die französische Flotte unternahm gestern wiederum einen starken Angriff auf die Dardanellen.

Tokio, 26. Febr. (Tl.) (Japanische Kriegsvorbereitungen.) Wie verlautet, hat die japanische Admiralität alle im Ausland befindlichen japanischen Kreuzer in die heimatischen Gewässer zurückbeordert. Die geheime Mobilisierung des Meeres dauert fort. Eine Reihe von Dampfern sind durch Mittelsmänner von der japanischen Regierung angekauft worden. Sie sollen offenbar als Truppen-Transportschiffe dienen. Trotz des Stillstehens aller japanischen Behörden ist es ganz offenbar, daß Japan die umfassendsten Kriegsvorbereitungen trifft.

Wetterdienst.

Aussichten für Sonnabend: Trocken und vorwiegend heiter, doch vielfach neblig, nachts starker Frost.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Holzversteigerung.

Montag, den 1. März, vormittags 10 Uhr, kommt in den hiesigen Gemeindevorständen, Distrikt Rottebühl und Singelberg, an Ort und Stelle nachstehendes Holz zur Versteigerung:

47 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel,
700 Buchen-Wellen,
104 Rm. Nadelholz-Scheit und -Knüppel.

Das Nadelholz-Brennholz in Rammelsbach am Sauer- mühlenweg ist vorher einzusehen und kommt in Distrikt Singelberg zum Ausgebot. Zusammenkunft bei der Farb- mühle oberhalb Amdorf.

Amdorf, den 24. Februar 1915.

Rompf, Bürgermeister.

Oberförsterei Johannisburg.

Donnerstag, den 4. März 1915 kommen von 11 Uhr ab in der Wirtschaft Weber zu Oberhausen aus den Distr. 13 (Langhanswiesenschlag), 22 u. 23 (Rode- baum), 28, 30 (Wurmberg) und Tot. 11, 25, 30, 32, 39 u. 40 zum Verkauf: **Eichen:** 85 Rm. Scheit u. Knüppel. **Buchen:** 20 Rm. Rufscheit, 740 Rm. Brennholz u. Knüppel, 250 Rm. Reisler. **Weichholz:** 9 Rm. Scheit u. Knüppel. **Nadelholz:** 45 Rm. Scheit u. Knüppel.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen. (Zweite Kriegsanleihe).

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% **Schuldverschreibungen des Reichs** und 5% **Reichsschatzanweisungen** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen:

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank**. Zeichnungen werden **von Sonnabend, den 27. Februar an bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr** bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere** in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei **Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der **Königlichen Seehandlung** (Preussischen Staatsbank) und der **Preussischen Zentral-Genossenschaftsbank** in Berlin, der **Königlichen Hauptbank** in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher **Banken, Bankiers und ihrer Filialen**, sämtlicher **deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer Verbände, jeder **deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder **deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen. Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Zeichnungsstelle befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.
2. Die **Schatzanweisungen** sind in vier Serien eingeteilt und ausgestellt in Stücken zu 100 000, 50 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsfuß beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die **Reichsanleihe** ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgestellt und mit dem gleichen Zinsfuß und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt für die **Reichsanleihe**, soweit Stücke verlangt werden, und für die **Reichsschatzanweisungen** **98,50 Mark**, für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, **98,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert. Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen so wohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei ausbezahlt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausbezahlten Depots werden von den Darlehnsstellen wie Wertpapiere selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betriebsförmigen Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet unmittelbar nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Kontor der Zeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 %	des zugeteilten Betrages	spätestens am	14. April d. J.
20 %	„	„	20. Mai d. J.
20 %	„	„	22. Juni d. J.
15 %	„	„	20. Juli d. J.
15 %	„	„	20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge von 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu fertigen.
9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.
10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen **60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I** werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen **Nennwert in Zahlung genommen**.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Wir suchen für sofort
tüchtige Berlader gegen hohen
ferner fleißige **Hüttenarbeiter** gegen hohen Lohn Gute
Schlafräume sind vorhanden. Eintritt kann sofort erfolgen.
Niederdreisbacherhütte, G. m. b. H.,
Niederdreisbach, Bahnstraße Bergdorf—Daaden.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau,
Lehrleitung: Professor Hoppe.

Zahnschmerzen
hilft sofort „Dodo“. Fl. 50 Pfg.
Friedrich Michel, Drogerie, Gerborn.

Gutes **Heu** und
Grummet abzugeben.
Carl Penner, Bicken.

fl. ftdl. Wohnung
zu vermieten.
Wagnerlei Schuster, Gerborn.

Gesunden
eine Damenuhr.
August Linde, Gerborn,
Schaldergasse 9.

Damenuhr, Zula, mit
Kette, in der Wilhelmstraße
verloren. Näh. in der Geschäfts-
stelle des Verb. Tagebl.

Lichtspiel-Theater, Saalbau, Herborn.

Inhaber: Aug. Gerhard.

Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr:
Der Opalschmuck.

Kriegsbericht Nr. 3.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Februar
(Reminiscere).

Gerborn:

10 Uhr: Hr. Pfr. Weber.
Text: Matth. 26, 47—56
Lieder: 71, 78.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.
2 Uhr: Hr. Rand. Sanner.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung
im Vereinshaus.

Amdorf:
1 1/2 Uhr: Hr. Gemeinschafts-
pfleger Jahn.

Burg:
12 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Ullersdorf:
3 Uhr: Hr. Gemeinschafts-
pfleger Jahn.

Hirschberg:
2 Uhr: Hr. Rand. Weinsheimer.

Hörbach:

2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Tausen und Traumburg.
Hr. Pfr. Weber.

Montag, abends 9 Uhr:
Jünglingsverein im
Haus.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr:
Kirchenchor in der
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr:
Jungfrauenverein im
Haus.

Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr:
Passionsgottesdienst in
Kirche.

Freitag, abends 7 1/2 Uhr:
Gebetsstunde im Vereinshaus.